



Orientierung Vernetzung Dialog

Strategien für den Übergang Kita-Schule



<u>Themenfelder</u>	<u>03</u>
Focus on the child	04
Kooperation	05
Bildungsdokumentation	06
Partizipation	07
<u>Gute Praxis</u>	<u>10</u>
Fit für die Schule	11
MITsprache in Berlin Mitte	12
Netzwerkgruppen zum Übergang Kita - Grundschule	14
»Mai-Kinder« (maj-børn)	15
App - KBHbarn	16
»Kompetenz-Pädagog*innen«	19
Das Wiener Campusmodell	18
»Wiener Bildungsgrätzl«	20
Fachaustausch Elementarpädagogik	22
<u>Impressum</u>	<u>23</u>

Das Projekt »Orientierung – Vernetzung – Dialog: Strategien für den Übergang Kita-Schule« hat aktuelle Herausforderungen für einen gelingenden Übergang von Kita-Schule aufgegriffen. Die Partner in den drei Metropolregionen Berlin, Wien und Kopenhagen haben nach erprobten, bewährten und neuen Zugängen für eine Vernetzung am ersten besonders relevanten Übergang in der Bildungsbiografie eines Kindes geschaut.

Ausgehend von den Gelingensbedingungen und Hindernissen für den Aufbau einer umfassend vernetzten Übergangsphase wurden im Erfahrungsaustausch Schritt für Schritt vier wichtige Themenfelder identifiziert, auf die wir uns im Verlauf des Projektes konzentriert haben: Focus on the child, Kooperation, Bildungsdokumentation und Partizipation. Daneben haben wir bewährte Praxis aus Berlin, Wien und Kopenhagen aufbereitet, von der wir annehmen, dass sie in die jeweiligen bildungssystemischen Zusammenhänge integriert und vorhandene Konzepte zur frühkindlichen Bildung und der Schuleingangsphase adaptiert werden können.

Download: Auf der Projektwebseite www.daycare-school.eu können Sie diese Broschüre auch als pdf herunterladen.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Themenfelder

Focus on the child

Was es für uns bedeutet

Kind im Mittelpunkt: Das Ziel allen Handelns am Übergang Kita – Schule muss es sein, den sozialen Kontext und die Umgebung den Bedürfnissen des Kindes anzupassen und nicht umgekehrt. Es ist das Kind, das den Übergang von der Kita zur Schule vollzieht, und für das ein neuer Lebensabschnitt mit neuen Anforderungen beginnt. Der Einsatz der Erwachsenen (Ämter, Eltern, Pädagog*innen) für das Kind kann nur dann gelingen, wenn er sich an den konkreten Kompetenzen und Herausforderungen des Kindes orientiert.

Warum es uns wichtig ist

Damit das Kind diesen Übergang entsprechend seiner persönlichen Voraussetzungen so gut wie möglich bewältigen kann und alle Chancen und Rechte des Kindes auf Bildung gewahrt bleiben, sollte beim Übergang von der Kita zur Schule natürlich bei allen anderen Beteiligten der Focus auf dem Kind und seinen Bedürfnissen liegen.

Essentials

- Bedürfnisse des Kindes müssen im Vordergrund stehen, nicht Ämterkompetenzen
- Begleitung anstelle von Intervention
- Schaffung von Transparenz durch Aufklärung, Beratung, Fortbildung
- Bündelung der Ressourcen zum Wohle des Kindes

Next steps / Herausforderungen

- stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit aller Akteure
- stärkere Einbindung der Familien
- gemeinsame Wertebasis erarbeiten
- gemeinsames Arbeiten nach verbindlichen Prozessen
- freier Transfer von Information innerhalb der gesetzlichen Vorgaben

Kooperation

Was es für uns bedeutet

Unter Kooperation verstehen wir Zusammenarbeit aller Beteiligten als grundlegende Voraussetzung für die Schaffung einer gleichen Ausgangssituation für alle Kinder zum Schulbeginn. Mit dieser Kooperation und Vernetzung sind alle relevanten Akteure gemeint: Eltern, Pädagog*innen der Einrichtungen, Sozialarbeiter*innen begleitender Dienste sowie die Unterstützungssysteme wie Jugendamt, Schulaufsicht, Gesundheitsdienst u. v. m. Sie findet auf verschiedenen Ebenen/Levels statt.

Warum es uns wichtig ist

Die Bereitschaft und die Fähigkeit der Kinder, den Übergang erfolgreich zu bewältigen, hängen ganz wesentlich von der Kommunikations- und Partizipationsfähigkeit aller Beteiligten ab.

Essentials

- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Freizeiteinrichtung und Schule
- Definition und Umsetzung von gemeinsamen Richtlinien
- Verbesserung der fachlichen Entwicklung
- Breiteres Verständnis bei allen beteiligten Akteuren füreinander
- Bündelung der Ressourcen der beteiligten Akteure

Next steps / Herausforderungen

- Es braucht eine gemeinsame Wertebasis, transparente Strategien und geeignete Instrumente, in die Eltern Vertrauen haben und bei denen das Kind im Mittelpunkt steht.
- Es braucht verantwortliche und strukturell fest verankerte Pädagog*innen mit Fähigkeiten/Kompetenzen/Qualifikationen im Übergangsmangement und Kooperationsfähigkeit.

Bildungsdokumentation

Was es für uns bedeutet

Die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation von kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen, Aktivitäten und Interessen sowie Begabungen und Risikofaktoren ist zentraler Bestandteil pädagogischer Praxis und Grundlage einer am Kind orientierten Bildungsarbeit.

Warum es uns wichtig ist

Jede pädagogische Arbeit basiert auf der beobachtenden Interaktion mit dem Kind. Anhand von Beobachtungen und Dokumentationen können Fachkräfte den Entwicklungsstand und die Bildungsbedürfnisse der Kinder erkennen, darüber im Team reflektieren und pädagogische Zielvorstellungen entwickeln. Die Dokumentation ermöglicht es allen Beteiligten am Übergang relevantes Wissen über das Kind und dessen Entwicklungsverlauf zur Verfügung zu stellen, um so optimale Bedingungen für den Übergang zu schaffen.

Essentials

- Fokus auf das Fördern und die Kompetenzentwicklung, Wert der Entwicklungsbeobachtung als Arbeitsmittel
- Beratung zur Weitergabe der Entwicklungsdokumentation
- Transparenz bezüglich der Weitergabe (wer und warum)
- Notwendigkeit der Ehrlichkeit
- Kenntnisse über relevante Entwicklungsschritte
- Einbeziehung der Eltern

Next steps / Herausforderungen

- Gemeinsames Verständnis aller Beteiligten, Vertrauen
- Multiprofessioneller Blick auf das Kind
- Freier Transfer der Informationen innerhalb des gesetzlichen Rahmens und Zustimmung der Eltern

Partizipation

Was es für uns bedeutet

Partizipation umfasst alle Tätigkeiten, die Menschen freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens zu beeinflussen. In diesem Kontext verstehen wir auch das Bildungssystem als partizipativ angelegt.

Warum es uns wichtig ist

Partizipation ist Vorbedingung für eine gelingende Kooperation. Bildungsprozesse sind in vieler Hinsicht Selbstbildungsprozesse, deren Grundvoraussetzung die partizipatorische Einbindung ist. Bildungsprozesse verlaufen erfolgreicher, wenn Kind und Eltern in pädagogische Entscheidungen eingebunden werden (partizipieren).

Essentials

- Bildung ist teilhabeorientiert
- Engere Einbindung der Eltern bei der gemeinsamen Arbeit mit dem und für das Kind
- Wissen über die Erwartungen aller Beteiligten
- Raum für Austausch, kulturelle Sensibilität und gemeinsame Zielvorstellung
- die Kinder als Experten*innen ihrer Lebenswelt sehen

Next steps / Herausforderungen

- bei Kind und Eltern Verständnis für Bildungsprozesse schaffen
- der Sicht der Eltern und Kinder Raum geben
- kulturelle Sensibilität

Kooperationen

- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Freizeiteinrichtung und Schule
- Definition und Umsetzung von gemeinsamen Richtlinien
- Verbesserung der fachlichen Entwicklung
- Breiteres Verständnis bei allen beteiligten Akteuren füreinander
- Bündelung der Ressourcen der beteiligten Akteure

Bildungsdokumentation

- Fokus auf das Fördern, Wert der Entwicklungsbeobachtung als Arbeitsmittel
- Beratung zur Weitergabe der Entwicklungsdokumentation
- Transparenz bezüglich der Weitergabe (wer und warum)
- Notwendigkeit der Ehrlichkeit
- Kenntnisse über relevante Entwicklungsschritte
- Einbeziehung der Eltern

Focus on the Child

- Bedürfnisse des Kindes müssen im Vordergrund stehen, nicht Ämterkompetenzen
- Begleitung anstelle von Intervention
- Schaffung von Transparenz durch Aufklärung und Beratung, Fortbildung
- Bündelung der Ressourcen zum Wohle des Kindes

Partizipation

- Bildung ist teilhabeorientiert
- Engere Einbindung der Eltern bei der gemeinsamen Arbeit mit dem und für das Kind
- Wissen über die Erwartungen aller Beteiligten
- Raum für Austausch, kulturelle Sensibilität und gemeinsame Zielvorstellung
- die Kinder als Experten ihrer Lebenswelt sehen

Gute Praxis



Fit für die Schule

Beteiligte Akteure

Kinder-Jugend und Gesundheitsdienst Berlin Mitte, Ärztin für Schuleingangsuntersuchung, Anna-Lindh-Grundschule, Sprachförderzentrum Mitte, gss Schulpartner

Zielgruppen

Kinder mit Förderbedarf und ihre Eltern

Kurzbeschreibung

Der niedrige Sprach- und Entwicklungsstand vieler Schulanfänger*innen in Berlin-Mitte ist alarmierend. Das wird oft erst NACH der Einschulung festgestellt. Es gibt zwar mehr als 10 Untersuchungen, Tests und Sprachstandserhebungen für Kinder am Übergang Kita-Grundschule, die von unterschiedlichen Personen und Institutionen (Kita, Schule, KJGD, Elternfragebogen) erhoben werden, aber die Testergebnisse laufen in Leere, weil kein genügender Austausch zwischen den Institutionen stattfindet. Die Initiative »Fit für die Schule« lenkt den Focus auf die Förderung.

Ziel ist es, die Kinder mit Förderbedarf frühzeitig zu erkennen, um noch vor der Einschulung notwendige medizinische, therapeutische und pädagogische Maßnahmen einzuleiten und den bestmöglichen Schulstart zu gewähren. Das geschieht einerseits durch die Bündelung der Untersuchungen, andererseits durch den offenen Dialog mit den Familien sowie der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen. Noch vor der Schulanmeldung (10 Monate vor der Einschulung) findet ein Informationsabend für Eltern und Kitapädagog*innen der Schulanfänger*innen statt, um die verbleibende Zeit des Kindes in der Kita optimal zu nutzen. Zum anderen wird ein kombiniertes Test- und Förderverfahren erarbeitet und praktisch erprobt, das die pragmatischen Gütekriterien für Tests (Ökonomie und Nutzen für Tester und Getestete) in den Vordergrund stellt: das Prinzip der Aufbauenden Sprache.

Kontakt

Dr. Gesina Volkmann, gvolkmann@gss-schulpartner.de

Netzwerkgruppen zum Übergang Kita – Grundschule

Beteiligte Akteure

Schulen und Kitas des Bezirks Mitte unter Leitung der Koordinatorin für den Übergang im Stadtbezirk Mitte

Zielgruppen

Kitas und Schulen

Kurzbeschreibung

Kitas und Schulen in Berlin sind entsprechend der gesetzlichen Vorgaben zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit verpflichtet. Im Bezirk Mitte haben alle Schulen Kooperationen mit umliegenden Kitas. Allerdings gestaltet sich die Zusammenarbeit nicht ganz einfach. So kann eine 1:1 -Kooperation im Bezirk Mitte leider nicht sichergestellt werden, denn den ca. 35 Grundschulen stehen zurzeit ca. 324 Kitas gegenüber. Um die Zusammenarbeit aber trotzdem zu ermöglichen und den Übergang strukturell zu begleiten wurden im Bezirk Mitte bereits im Jahr 2006 Netzwerkgruppen zum Übergang Kita – Grundschule gegründet.

Die Netzwerkgruppen sind nach Regionen zusammengefasst. Es gibt folgende Netzwerkgruppen:

1. Wedding
2. Gesundbrunnen /Soldiner Kiez
3. Brunnenviertel
4. Moabit
5. Zentral-Mitte

Zu den Netzwerktreffen werden Vertreter aller Schulen und Kitas der Region eingeladen. Innerhalb dieser Netzwerkgruppen werden grundlegende Informationen zum Übergang Kita – Grundschule weitergeleitet und diskutiert (gesetzliche Vorgaben, Informationen aus verschiedenen Gremien, wie z. B. dem bezirklicher Elternausschuss Kita (BEAK) oder bezirklichen Arbeitsgruppen).

So entstanden in den gemeinsamen Treffen folgende Arbeitspapiere:

1. Was muss ein Kind können, wenn es in die Schule kommt?
2. Zeitleiste für den Übergang Kita –Grundschule
3. Informationen für einen Elternabend in der Kita vor Anmeldung in der Schule
4. Informationen zu den Nachteilsausgleichen bei sonderpädagogischem Förderbedarf

Kontakt

Heike Schimkus,
schimkus@sprachfoerderzentrum.de

MITsprache in Berlin Mitte

Beteiligte Akteure

Bezirksamt Mitte, Stiftung Fairchance, Sprachförderzentrum Mitte, gss Schulpartner GmbH, 9 Schulen, 17 Kitas im Bezirk Mitte

Zielgruppen

Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf im Alter von 4–8 Jahren und die sie betreuenden Erwachsenen (Eltern, Pädagog*innen in Kita, Schule und eFöB)

Kurzbeschreibung

MITsprache ist ein Sprachförderprojekt für Kinder im Alter von 4–8 Jahren, das in Berlin Mitte in einem inzwischen im vierten Schuljahr laufenden Projekt durchgeführt wird. 9 Grundschulen und 17 umliegende Kitas nehmen an dem Projekt teil. Grundgedanke des MITsprache-Projektes ist es, die Kinder entlang ihrer natürlichen Sprachentwicklung mit diagnose-basierte Materialien zu fördern. Das besondere dieses Projektes ist zum einen die sozialpädagogische Elternbegleitung, die für die Familien der Kinder Hilfe und Beratung anbietet und zum anderen die ständige sprachwissenschaftliche Betreuung, Fort- und Weiterbildung der Pädagog*innen vor Ort in den Einrichtungen. MITsprache ist somit nicht nur ein wissenschaftlich fundiertes Konzept, sondern ebenfalls eine praktisch erprobte Methode, die sich laufend den neuen Herausforderungen der Realität in Berlin Mitte stellt.

Durch die Zusammenarbeit mit dem SFZ-Berlin-Mitte ist die Vernetzung mit anderen Bildungsprogrammen und -projekten gewährleistet. Die Pädagog*innen im Bezirk erhalten in den Fortbildungen Hilfestellungen, wie sie nachhaltige Sprachbildung mit der Konzeption ihrer Einrichtung und den gesetzlichen Vorgaben in Einklang bringen können.

Kontakt

Dr. Gesina Volkmann, gvolkmann@gss-schulpartner.de
www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/sprachfoerderzentrum/angebote/artikel.495386.php
www.stiftung-fairchance.org/sprachfoerderung-mit-mitsprache

»Mai-Kinder« (maj-børn)

Beteiligte Akteure

Kindergärten, Freizeiteinrichtungen, Schulen, Eltern

Zielgruppen

Eltern mit Kindern, die kurz vor der Einschulung stehen

Kurzbeschreibung

Familien wird die Möglichkeit gegeben, Kinder, die das schulpflichtige Alter erreichen, bereits ab Mai (daher die Bezeichnung Mai-Kinder), also ca. 3–4 Monate vor der Einschulung aus dem Kindergarten in die Freizeiteinrichtung der Distriktschule zu überführen. Diese Möglichkeit ist ein Teil der verpflichtenden, engen Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen.

Ziel ist es, die Kinder langsam an die neue Umgebung zu gewöhnen und spielerisch einen mehr schulalltagstauglichen Tagesablauf zu etablieren, wobei das pädagogische Personal gleichzeitig durch Beobachtung des Verhaltens der Kinder der Klassenzusammensetzung in der Schule zuarbeitet. Die Beobachtungen des Personals unterstützen hierbei den Dialog zwischen Kindergarten und Schule. Bei diesen Übergangsgesprächen werden ebenfalls die gemachten Beobachtungen und Testergebnisse (hierunter der Sprachtests im Alter von 3 und 5 Jahren) des Kindergartens zu Hilfe genommen, die in einem Journal, auf das auch die Eltern des Kindes Zugriff haben, vermerkt sind.

An den Übergangsgesprächen können in Einzelfällen auch Sozialarbeiter*innen, Spezialpädagog*innen, Psycholog*innen und andere teilnehmen, um ein umfassendes ganzheitliches Bild vom Kind zu erhalten und dies in die Unterrichtsplanung einfließen zu lassen. Darüber hinaus begleiten einige der Pädagog*innen die Mai-Kinder nicht nur in der Freizeiteinrichtung, sondern auch noch in der ersten Schulzeit, wobei sie dadurch, dass sie die Kinder fast 3 Monate ganztägig betreut haben, die Lehrer*innen insbesondere in der relationalen Arbeit unterstützen können.

Kontakt

Lisbeth Juul Aggerholm, F70Q@kk.dk

App — KBHbarn

Beteiligte Akteure

Kindergärten, Eltern

Zielgruppen

Pädagog*innen und Eltern

Kurzbeschreibung

KBHbarn steht für Kopenhagen-Kind und ist vergleichbar einer internetbasierten sozial-medialen Plattform, die jedoch ein weitreichendes Spektrum an Aufgaben erfüllen soll. So dient KBHbarn den Eltern als check-in/check-out-Funktion, wenn sie ihr Kind im Kindergarten abgeben/-holen, was dem pädagogischen Personal jederzeit den vollen Überblick ermöglicht. Gleichzeitig ermöglicht KBHbarn aber auch den Austausch von Informationen und Material, wobei dies nicht alleine auf Bilder oder Tagesabläufe in der Kita beschränkt ist. Die Plattform ist dadurch, dass die Eltern einen passwortgeschützten Zugang haben, ebenfalls dazu geeignet relevante Dokumente, wie z. B. Ergebnisse von Sprach- und Motoriktests oder TOPI (einem System mit dem 2-mal jährlich das Wohlbefinden (trivsel) des Kindes untersucht wird), Referate von Elterngesprächen, sowie individuelle Entwicklungs- und Förderpläne mit den Eltern bzw. dem pädagogischen Personal zu teilen. Ziel dieser Funktion ist es, ein elektronisches Journal in Zusammenarbeit mit den Eltern zusammenzustellen, was die Übergangsarbeit zwischen Kindergarten und Schule erleichtert.

Die Funktion ist von Seiten der Eltern gut angenommen worden und hat sich zu einem unverzichtbaren Werkzeug in der täglichen pädagogischen Arbeit entwickelt. Eine Erweiterung und Kombination mit der schulischen Plattform ist in Planung und würde somit die weitere Zusammenarbeit über die Kindergartenzeit erheblich erleichtern.

Kontakt

fac@buf.kk.dk

<https://nemboern.kbhbarn.kk.dk/FrontEnd.aspx?id=773781> (dänisch)

»Kompetenz-Pädagog*innen« (støtte- og kompetencepædagoger)

Beteiligte Akteure

Pädagog*innen in Kinderkrippen, Kindergärten, Freizeiteinrichtungen und Stütz- und Kompetenzpädagog*innen

Zielgruppen

Kinder und Gruppen mit erhöhtem Förderbedarf, sowie deren tägliches pädagogisches Personal in Kinderkrippen, Kindergärten, Freizeiteinrichtungen

Kurzbeschreibung

Alle Kommunen in Dänemark sind gesetzlich verpflichtet, Kindern mit speziellem Förderbedarf Hilfe anzubieten. Kopenhagen hat zu diesem Zweck ein Team speziell ausgebildeter Erzieher*innen in jedem Bezirk aufgebaut, deren Mitarbeiter*innen auf Anforderung des Leiters einer Kinderkrippe, eines Kindergartens oder einer Freizeiteinrichtung angefordert werden können. Diese (wörtlich übersetzt) Stütz- und Kompetenzpädagog*innen sollen den förderbedürftigen Kindern/Gruppen und deren Pädagog*innen behilflich sein, die pädagogischen Rahmenbedingungen in der Institution dem Bedarf der zu fördernden Kinder anzupassen. Dabei liegt der Hauptfokus auf der Stärkung und die Unterstützung der pädagogischen Inklusionsarbeit vor Ort. Insbesondere die fachlichen Kompetenzen des Personals werden hierbei auf Basis der bisherigen Inklusionsarbeit unterstützt und durch neue Blickwinkel auf Kind und Pädagogik erweitert. Ziel ist es, durch einen frühzeitigen und vorbeugenden Einsatz dem Förderbedarf des Kindes/der Gruppe Rechnung zu tragen und dadurch eine Eskalierung des Bedarfes zu minimieren oder sogar zu verhindern und gleichzeitig dem förderbedürftigen Kind sein eigenes Können und seine Talente bewusst zu machen, um ihm ein Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Darüber hinaus ermöglicht die unterstützende Arbeit vor Ort die frühzeitige Erkennung eventueller weiterer Förderbedarfe. Der Einsatz eines/r solchen Pädagog*in geschieht immer unter Einbeziehung der Eltern und setzt grundsätzlich nicht deren Einverständnis voraus.

Kontakt

fac@buf.kk.dk

Das Wiener Campusmodell

Beteiligte Akteure

Schule, Kindergarten – alle Pädagog*innen am Standort, Eltern

Zielgruppen

Eltern und Kinder, die in der Wohnumgebung der einzelnen Campusstandorte angesiedelt sind

Kurzbeschreibung

Die Vernetzung von Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik an einem zentralen Standort ist der moderne und visionäre Ansatz zur weiteren Steigerung der Bildungsqualität im urbanen Raum.

Gesellschaftliche Entwicklungen und moderne pädagogische Prinzipien wie individuelle Förderung, Arbeiten in unterschiedlichen Gruppengrößen, selbst organisiertes und offenes Lernen sowie Projektunterricht waren die Ausgangspunkte der Entstehung des Wiener Campusmodells. Durch die ganztägige Betreuungsform und die unmittelbare Nähe der einzelnen Bildungseinrichtungen können Synergien fließend genutzt und eine ganzheitliche Bildungskontinuität gewährleistet werden.

Seit 2009 wurden bisher sieben Standorte nach diesem Konzept umgesetzt (einige weitere Standorte sind bereits in Planung). Die Erfahrungen der ersten Jahre sind von Seiten vieler Erziehungsberechtigter aber auch der vielen Kinder und Jugendlichen durchwegs positiv. Durch die Vernetzung der einzelnen Institutionen können die vorhandenen Ressourcen optimal genutzt werden. Eine wesentliche Rolle beim Zusammenwachsen von Kindergarten und Schule spielt die Architektur der Campus-Standorte.

In der offenen Bildungsarbeit stehen Räume und Bereiche des Gebäudes allen zur Verfügung. Dabei ermöglichen gemeinsame Projekte miteinander und voneinander zu lernen. Damit der jeweilige Campus für die Kinder wie ein Zuhause wird, gibt es wohnliche Erholungsbereiche und individuelle Rückzugsnischen. Solche Bereiche kommen auch der modernen Pädagogik und der Arbeit in Kleingruppen entgegen.

Die Räume weisen die nötige Flexibilität auf, um rasch zwischen Arbeits- und Erholungsbereich zu variieren und somit die optimale Infrastruktur für die Lern- und Freizeitphasen zu bieten. Die räumliche Abwechslung ist im Tagesbetrieb ein wesentlicher Bestandteil.

An allen Campusstandorten wird die Transition in unterschiedlicher Art und Weise gelebt:

- Offene Arbeitssequenzen in der Grundschule, die auch von Kindergartenkindern besucht werden können
- Offene Multifunktionsräume, die gleichermaßen von Kindergartenkindern und Grundschulkindern genutzt werden können; dies eröffnet viele Lernsituationen, die gemeinsam bewältigt und erlebt werden können
- Gemeinsame Besuche der hausinternen Bibliothek – Grundschul- und Mittelschulkinder lesen z. B. den Kindergartenkindern vor
- Gemeinsame sportliche Aktivitäten am Campusgelände
- Gemeinsam Feste feiern (Weihnachten u. v. m.)
- Gemeinsame Fortbildung von Elementar- und Grundschulpädagog*innen

Kontakt

www.wien.gv.at/bildung/schulen/schulbau/campus/wiener-modell.html
www.wien.gv.at/bildung/schulen/schulbau/campus/campus-plus-standorte.html

»Wiener Bildungsgrätzl«

Beteiligte Akteure

Bildungspartner: Kindergärten, Schulen, Büchereien, Jugendarbeit, Musikschulen, Erwachsenenbildung, etc.

Zielgruppen

Im Mittelpunkt steht der lernende Mensch – alle Kinder sollen dieselben Möglichkeiten haben zu lernen und sich weiter zu entwickeln.

Kurzbeschreibung

Als Ergänzung zu den bestehenden und geplanten Bildungscampus-Standorten entstehen in Wien Bildungsgrätzl. In diesen können bestehende Bildungsstrukturen – speziell in dicht verbauten Gebieten – besser vernetzt werden.

Durch Kooperationen von Kindergärten, Volksschulen und Neuen Mittelschulen (NMS) können die Schülerinnen und Schüler von dem besseren Angebot profitieren. Die Einrichtungen sind in eigenen Gebäuden in räumlicher Nähe zueinander untergebracht. Verwaltungskosten werden eingespart.

An rund 90 Standorten in Wien liegen eine Volksschule und eine Mittelschule nahe beisammen. An 20 Standorten ist auch ein städtischer Kindergarten in der Nähe.

Die Grätzl-Schulen und -Kindergärten sollen auch mit anderen Institutionen vor Ort zusammenarbeiten, zum Beispiel mit Musikschulen, Hallenbädern, Büchereien, Jugendzentren und Volkshochschulen. Die Bildungsgrätzl sollen als stadtteilorientierte Bildungslandschaft die Wirkung von Bildungsarbeit erhöhen und zugleich positiv auf das Zusammenleben in Stadtteilen einwirken, indem Lernen als Bestandteil des Lebens im Stadtteil sichtbar wird.

Die 7 Prinzipien der Wiener Bildungsgrätzl:

- Offenheit und Vernetzung aller Lernangebote als oberstes Grundprinzip
- Grundkompetenzen als gemeinsame Grundlage für alle Lernenden
- Mehrsprachigkeit mit dem Ziel, ein gutes Sprachniveau in Deutsch und Englisch sowie Kenntnisse in einer dritten Sprache zu vermitteln
- Empowerment: Selbstständigkeit durch autonome Strukturen
- Inklusion durch individuelle Förderung
- Aufzeigen und Thematisieren von Geschlechterrollen
- Soziale Gerechtigkeit: Entfaltung von Fähigkeiten darf keine Frage der Herkunft sein

Kontakt

www.wien.gv.at/bildung-forschung/pdf/bildungsgraetzl-folder.pdf

Fach austausch Elementarpädagogik: Volksschulpädagogik

Beteiligte Akteure

Führungskräfte: Schulaufsicht für Wien, regionale Betriebsleitungen Kindergarten, Abteilungsleitungen aus beiden Bereichen

Zielgruppen

Führungskräfte: Schulaufsicht für Wien, regionale Betriebsleitungen Kindergarten, Abteilungsleitungen aus beiden Bereichen

Kurzbeschreibung

A) Einmal pro Jahr findet ein Vernetzungstreffen zwischen den regionalen Führungskräften von Kindergarten und Grundschule statt. Bei diesen Treffen werden jeweils Themenbereiche auf die Tagesordnung genommen, die für den Transitionsprozess der Kinder essentiell sind wie z. B.:

- Kinder mit Behinderungen – Sonderpädagogik
- unterschiedliche Begrifflichkeiten in Kindergarten und Schule
- wie gestalten sich Übergänge
- Sprachliche Bildung in KG und Grundschule
- Transition KG – Grundschule
- Kurzreferat »Einschreibungen – Schulreifefeststellung«
- Expert/innen aus beiden Bildungsbereichen halten Kurzreferate, danach folgen Diskussion und Fach austausch

B) In den einzelnen Wiener Bildungsregionen finden ebenfalls jährlich Vernetzungstreffen zwischen den Kindergartenleitungen und den Schulleitungen einer Region statt. Die Themen dieser Veranstaltungen orientieren sich an den Spezifika der jeweiligen Region sowie an den Themen, die ganz Wien betreffen (z. B.: Schuleinschreibung, Sprachliche Bildung, etc.)

Kontakt

Abteilungsleitungen beider Organisationen sowie die für die einzelnen Regionen zuständige Schulaufsicht und Regionale Betriebsleitung der Kindergärten.

IMPRESSUM

Redaktionsgruppe Lisbeth Juul Aggerholm, Svend Alleslev, Martina Beneke, Daniela Gepp, Jarko Hennig, Romy Höltzer, Lars König, Tine Michael-Lindhart, Rainer Pedé, Elisabeth Repolusk, Heike Schimkus, Marco Schroeder, Dr. Gesina Volkmann, Merete Wegger, Stephan Winkelhöfer, Katrin Zell **Redaktionsleitung** Martina Beneke, gss Schulpartner **Kontakt** daycare-school.eu **Layout, Herstellung** Bildmitte Büro für Gestaltung **Druck** Druckteam Berlin, Dezember 2019

Das Projekt »Orientierung – Vernetzung – Dialog: Strategien für den Übergang Kita-Schule« ist eine Strategische Partnerschaft von gss Schulpartner, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend & Familie, dem Bezirk Mitte von Berlin, der Bildungsdirektion Wien, der Stadt Wien / Kindergärten und Københavns Kommune / Børne- og Ungdomsforvaltningen (Område Amager)

